



# CAECILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen  
CAECILIEN VEREINS.

## Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XXII. Jahrgang. No. 4. {  
Mit einer Musikbeilage.

ST. FRANCIS, WISCONSIN.  
April, 1895

{ J. Singenberger,  
Redakteur und Herausgeber.

### Das diesjährige Caecilienvereinsfest.

Die XIV. Generalversammlung des Amerikanischen Caecilienvereins findet am 9., 10. und 11. Juli in Detroit, Mich., statt. Das detaillierte Programm kann ich erst in einer späteren Nummer veröffentlichen. Vorläufig genüge die Mittheilung, dass bei den Hochämtern (in der St. Josephs- und Marienkirche) *Palestrina's* fünfstimmige Missa "O quam admirabile commercium" (für Sopran, Alt, Tenor I. und II., Bass) und *J. Quadt's* op. 4 "Missa in honorem S. Jacobi," für vier gemischte Stimmen und Orgel, zur Ausführung gelangen. Beide Messen sind im Verlage von Fr. Pustet erschienen. Ausserdem finden zwei Abendgottesdienste mit längerem kirchenmusikalischen Programme statt. Bis jetzt haben die Chöre der folgenden Kirchen ihre Mitwirkung zugesagt: St. Josephs (V. Rev. J. Friedland; Organist A. Meurer); St. Marien (Rev. Fr. W. Schwab C. S. Sp.; Organist J. Arens); Herz Jesu (Rev. B. J. Wermers; Organist J. Schmitz); hl. Elisabeth (Rev. A. Svensson; Organist L. Born).

J. SINGENBERGER, Präs. des A. C. V.

### Zur gef. Beachtung.

In der Ostervesper der letzten Musikbeilage sind durch Nachlässigkeit in der Druckerei der Musikbeilage leider manche Druckfehler stehen geblieben, die indess jeder Organist leicht verbessern kann; so sind auch die Platten für Seite 23 und 24 umgestellt worden. In der separaten Ausgabe dieser Vesper für das hl. Osterfest, der zugleich das "Regina coeli" beigefügt ist, sind die Druckfehler corrigirt. Die Vesper mit "Regina coeli," in Umschlag geheftet, ist für 35c zu haben.

### Wegweiser für die Charwoche.

(Fortsetzung und Schluss).

Die Metten (Matutin) oder tenebrae können hierzulande leider nur in den wenigsten Kirchen gehalten werden. Es möge zur Erklärung das Nöthigste hier folgen. Die Matutin besteht aus drei Nokturnen, diese aus je drei Psalmen mit den zugehörigen Antiphonen, die vor und nach dem Psalme ganz gesagt werden; das "Gloria Patri" am Ende der Psalmen unterbleibt bis zur Vesper am Charsamstag. Nach dem dritten Psalm jeder Nokturn folgt Versikel und Responsorium, dann "Pater noster" still gebetet, hierauf drei Lektionen mit Responsorium. Die drei Lektionen nach der ersten Nokturn bilden die Lamentationen, die Trauergesänge des Propheten Jeremias. Nach der dritten Nokturn kommt die "Laudes," aus fünf Antiphonen mit ihren Psalmen bestehend, nach dem letzten Psalme Versikel und Responsorium, dann das Canticum "Benedictus" (im I. Tone mit der zweiten Finale) mit Antiphon, der Versikel "Christus factus est" und zum Schlusse nach still gebetetem "Pater noster" der Psalm "Miserere," der knieend gebetet, nicht gesungen wird.—Bei diesen Trauermetten werden auf einem Triangel fünfzehn Kerzen angezündet. Am Ende eines jeden der vierzehn Psalmen wird eine Kerze gelöscht. Während des "Benedictus" werden sodann auch die Kerzen auf dem Altare sowie alle Lampen und Lichter in der Kirche ausgelöscht, so dass nur noch eine brennt, nämlich die oberste des Triangels; diese wird während der Wiederholung der Antiphon nach dem "Benedictus" vom Triangel genommen und hinter dem Altare auf der Epistelseite verborgen, nach der Schlussoratorion nach dem "Miserere" wieder hervorgenommen und ausgelöscht. Sie ist

"das Sinnbild Christi, dessen göttliche Natur während des Leidens verborgen war, oder auch eine Erinnerung an sein Begräbniss und seine Auferstehung. Das allmähliche Auslöschen der Kerzen erinnert uns an die Propheten, welche nach einander vom Erlöser Zeugnis geben, aber von den bösen Juden verfolgt oder getödtet wurden, sodann an die Apostel, welche den Herrn, der eine nach dem anderen, verliessen, so dass er am Ende ganz allein stand."—Zum Zeichen, dass die Mette vorüber sei, wird mit einem hölzernen Instrumente\* ein Geräusch gemacht, worauf Alle aufstehen und sich in Stille entfernen.

In musikalischer Beziehung sei bemerkt, dass bei den Metten der Gebrauch der Orgel nicht gestattet ist, also auch nicht zur Begleitung der Lamentationen oder des "Benedictus."—Für die mehrstimmige Ausführung der Lamentationen verweise ich auf meinen "Guide in Catholic church music" (Holy Week Music, p. 147) und empfehle für gemischte Chöre die Lamentationen von Palestrina, Witt, Diebold, für Männerchöre diejenigen von Nanino (Pustet). Für das "Benedictus" empfiehlt sich abwechselnd Choral mit Falsobordoni, ersterer etwa von den Klerikern im "Sanctuarium" gesungen, letztere vom Chöre.

### Der Gründonnerstag.

(Feria V. in Coena Domini).

"Heute feiert die Kirche die Einsetzung des heiligsten Sakramentes des Altars

\* Mit Hölzern wurde in den ersten christlichen Zeiten vor Erfindung der Glocken das Zeichen zum Gottesdienste gegeben. Die Kirche, welche Alles in treuer Liebe bewahrt, wollte die alte Sitte wenigstens in den drei Haupttagen der Charwoche beibehalten. Der Christ kann sich bei dem Geräusche an das Tosen und Lärmen des Judentums "Kreuzige ihn" oder auch an das Erdbeben beim Tode des Herrn erinnern. (Pachtler).



und die Stiftung des Priesterthums, wesshalb auch vom Bischofe der zur Priesterweihe bestimmte Chrisam nebst den anderen hl. Oelen gerade heute geweiht wird.—Die Stimmung der Kirche ist getheilt zwischen Freude über die Einsetzung des wunderbarsten Geheimnisses und zwischen Trauer über den Anfang des Leidens ihres göttlichen Bräutigams; und letztere gewinnt dann die Oberhand. Die eigentliche Freudenfeier des Gründonnerstags ist auf den Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfeste, d. h. auf das hohe Fronleichnamfest verlegt.

Der Gründonnerstag hat seinen Namen wahrscheinlich von den grünen Kräutern, dem Lattich, welchen die Juden zugleich mit dem Osterlamm und den ungesäuerten Broten assen; eine Sitte, welche sich auch ins Christentum herüberspielte; ja noch heutzutage giebt es Gemeinden, in welchen man viel darauf hält, ein grünes Gemüse, die Erstlingsgabe des erwachenden Frühlings, an diesem Tage zu geniessen.

Wenn in einer Gemeinde auch noch so viele Priester sind, so darf doch nur einer die hl. Messe lesen; die übrigen kommunizieren während derselben, und zwar wie die Gläubigen nur unter Einer Gestalt, weil der Genuss zweier Gestalten auch den Priestern nur bei Darbringung des hl. Opfers gestattet ist.

Es werden zwei Hostien konsekriert, die eine zum Genusse bei der hl. Kommunion, die andere wird auf Morgen aufbewahrt, damit sie der Priester während der abgekürzten und uneigentlichen Messe am Charfreitage geniesst." (Pachtler).

Zum Hochamte ist folgendes zu beachten. Sobald der Priester zum Beginne des Staffelsgebetes an der untersten Altarstufe angekommen ist, intoniren die Cantoren den "Introitus," der in der gewöhnlichen Weise, aber ohne "Gloria Patri" gesungen wird. Die Orgel darf noch nicht gespielt werden.

Nach dem Kyrie stimmt der Celebrant das "Gloria" an, und nun werden die Glocken geläutet und die Orgel gespielt. Nach dem "Gloria" dürfen bis zum "Gloria" des Charsamstags weder die Glocken (auch Altarglöckchen)\* noch die Orgel gebraucht werden. Wird Choral gesungen, so wird der "Introitus" (im IV. Tone) sowie "Kyrie und Gloria," etc. der "Missa in Festis solemnibus" am besten eine grosse Sekunde höher transponiert. Ein mehrstimmiges "Gloria" wird bei dem Läuten der Glocken nicht gut zur Geltung kommen. Nach der Epistel singt der Chor das Graduale "Christus factus est" (ohne Tractus) am besten untransponiert oder dann eine Sekunde tiefer; das Offertorium "Dextera Domini" eine Quarte höher; die Responsorien feierlich, "Ite Missa est" in tono solemn. Nach dem "Agnus Dei," das bis zur Kommunion des Priesters beendigt sein soll, singt der Diakon das "Confiteor."

\* Die nöthigen Zeichen werden mit hölzernen Instrumenten gegeben.

Während der nun folgenden Austheilung der hl. Kommunion an die Gläubigen singt der Chor die Communio "Dominus Jesus" im II. Tone, um die Terz oder Quart erhöht.—Nach dem Hochamte findet die Prozession statt: "Weil die Kirche in diesen Tagen von ihrem verblassten Bräutigame gleichsam verlassen ist, so wird auch das allerheiligste Sakrament, in welchem der Herr mitten unter uns wohnt bis an's Ende der Tage, aus dem Tabernakel entfernt. Man rüstet dagegen eine Seitenkapelle, oder, wo eine solche fehlt, einen Nebenaltar geziemend aus, um daselbst das Allerheiligste (die hl. Hostie für den Charfreitag und etliche Partikeln im Nothfalle für Kranke) aufzubewahren. Nach dem Hochamte zieht der Priester am Fusse des Altares einen weissen Vespermantel an, legt Weihrauch ein, ohne denselben zu segnen, incensirt die hl. Hostie in dem besonderen Kelche und nimmt das Velum um sich, worauf er das Allerheiligste in Prozession zu der dazu hergerichteten Nebenkapelle trägt" (Pachtler) und zwar zuerst die hl. Hostien, nachher auch das Ciborium. Die Ordnung der Prozession ist folgende: Kreuz (Subdiakon), Schiffchenträger, zwei Rauchfassträger, die halb zurückgewendet das Allerheiligste incensiren, der Celebrant (mit dem Kelche) unter dem Baldachin, neben ihm Diakon und Subdiakon; die Sänger—wenn Laien vor dem Kreuze, wenn Kleriker nach demselben, singen den Hymnus "Pange lingua," der nicht erst vom Priester intoniert wird, und zwar so viele Strophen als nöthig. In der Seitenkapelle angekommen, wird das Allerheiligste incensirt und aufbewahrt.

Gleich nachher wird die Vesper gebetet, nicht gesungen, und zwar beginnt diese nach still gebetetem "Pater noster" unmittelbar mit der Antiphon "Calicem" etc.; nach dem 5. Psalm folgt gleich das "Magnificat," dann knien Alle und beten nach dem Vers "Christus factus est" den Psalm "Miserere" etc. wie am Schlusse der Metten.

Nach der Vesper schreitet der Priester zur Abräumung der Altäre, wobei er den 21. Psalm betet. "Die Kirche begibt sich allen und jeden Schmuckes im Uebermasse ihres Schmerzes um den hinscheidenden Bräutigam."

In Kathedrale Kirchen folgt nun die Weihe der hl. Oele. Diese sowie die Fusswaschung (Mandatum) glaube ich hier übergehen zu können, weil kaum einer der Leser dabei theilhaftig sein wird.

#### Der Charfreitag.

Nach Abbetung der Non begibt sich der Priester und die Leviten in schwarzen Gewändern an den abgeräumten und allen Schmuckes beraubten Altar, ohne Kerzen und Weihrauch, werfen sich am Fusse des Altares nieder und beten eine Zeit lang im Stillen. Inzwischen breiten die Akolythen (oder der Sakristan) ein einziges linnenes Tuch über den Altar. Der Priester erhebt sich mit den Leviten, geht auf den Altar, küsst denselben in der Mitte und begibt sich auf die Epistelseite.

Der Lektor liest unten auf der Epistelseite die Lesung "Haec dicit Dominus," welche vom Priester still nachgelesen wird. Nach den Schlussworten "plus quam holocausta" singt der Chor den Tractus "Domine audi vi" im II. Tone (um die Terz oder Quart erhöht). Nach dem Tractus singt der Priester "Oremus," der Diakon, indem er und alle Gläubigen das Knie beugen "Flectamus genua," der Subdiakon "Levate"; die nun folgende Oration wird auf einem Tone gesungen und vom Chore "Amen" geantwortet. Dann singt der Subdiakon im Episteltone die Lektion "In diebus illis"; unmittelbar darauf singt der Chor den Tractus "Eripe me" (im II. Tone, am besten mit der Dominante a oder b, also eine Terz resp. Quart höher). Nach Beendigung des Tractus folgt die Passion nach dem Evangelisten Johannes (vergleiche das zur Passion am Palmsonntage bemerkte).

Nach der Passion beginnt der Priester auf der Epistelseite die Fürbitte für alle Stände und zwar die Aufforderung zum Gebete ("Oremus") mit gefalteten, das Gebet selbst (im Ferialtone) mit ausgespannten Händen; "Oremus, Flectamus genua, Levate" wie oben. Der Chor selbst hat nur zu jeder Oration mit Amen auf einem Tone zu antworten, ausser nach "Oremus et pro perfidis Judaeis."

Zur Enthüllung und Verehrung des Kreuzes,—legt der Priester nach der Fürbitte für alle Stände die Casula ab, empfängt im hintersten Theile des Altarwinkels auf der Epistelseite vom Diakon das verhüllte Kreuz, welches zu diesem Zwecke schon vorher auf dem Altare bereit stehen soll, wendet das Angesicht gegen das Volk, enthüllt das Kreuz an dem obersten Theile ein wenig und singt zuerst allein "Ecce lignum crucis," dann mit dem Leviten "in quo salus mundi pependit"; der Chor fügt bei "Venite, adoremus" ("Kommet, lasset uns anbeten"); und bei diesen Worten des Chores werfen sich Alle nieder, mit Ausnahme des Priesters, welcher das Kreuz hält. Hierauf geht der Priester mit dem Leviten etwas weiter vorwärts, enthüllt den rechten Arm des Kreuzes und singt wieder dasselbe, nur um einen Ton höher. Dann geht der Priester an die Mitte des Altares, enthüllt das Kreuz vollends und singt, wiederum um einen Ton höher, dasselbe. Dann trägt er das Kreuz an den hiezu bereiteten Ort, beugt die Kniee und legt das Kreuz nieder. Er nimmt die Schuhe ab und bringt dem Kreuze seine Verehrung dar, indem er sich eine Strecke weit von demselben entfernt, in drei Zwischenräumen sich nähert, dreimal niederkniet und still betet und endlich die hl. Wunden küsst.\* Ebenso machen es nach ihm die Leviten, die übrigen Geistlichen und Gläubigen, indem sich je zwei und zwei dem Kreuze nahen. Diese ergreifende Ceremonie erinnert uns an jenen grossen Augenblick,

\* Und zwar aus Demuth, nur die des rechten und linken Fusses (De Herdt).



als der Herr entkleidet, auf das Kreuz gespannt und zwischen Himmel und Erde erhöht wurde. Während dieser Verehrung des hl. Kreuzes singt der Chor die Improperien (Vorwürfe an das Judenvolk), entweder Choral oder mehrstimmig (Palestrina, Vittoria, Bonaee, Witt, Molitor, Kornmüller, etc.); die einzelnen Verse sind von den Cantoren, das „Agnus o Theos“ etc. abwechselnd von den beiden Chorchälften zu singen. Es braucht nicht Alles gesungen zu werden, was verzeichnet ist; der Chor singt nur so lange bis die „adoratio crucis“ vorüber ist.

Die verkürzte und uneigentliche Messe.—Da wir heute das blutige Opfer Christi, dessen unblutige Wiederholung die hl. Messe ist, vor Augen haben, so feiert die Kirche keine eigentliche hl. Messe. Der Priester genießt nur die schon gestern konsekrierte und auf heute aufbewahrte Hostie; der Wein wird nicht konsekriert, sondern einfach zur Reinigung des Kelches und der Finger benützt. (Pachtler).

Wenn die Verehrung des hl. Kreuzes zu Ende geht, werden die Lichter auf dem Altare angezündet; der Diakon breitet das „corporale“ auf demselben aus und legt daneben das Kelchtüchlein. Er hebt das Kreuz, wenn die Verehrung vorüber ist, ehrerbietig vom Boden auf und trägt es zum Altare. Hierauf zieht man in Prozession—voran der Subdiakon mit dem Kreuze, in der Mitte zweier kerzentragender Akolythen, dann die Geistlichen, zuletzt der Celebrant mit den Leviten,—an den Ort wo das hl. Sakrament seit gestern aufbewahrt wird. Bei der Rückkehr der Prozession mit dem Allerheiligsten singt der Chor den Hymnus „Vexilla regis.“ Während der nun beginnenden verkürzten und uneigentlichen Messe hat der Chor nur die Responsorien „Sed libera nos a malo“ im Ferialtone zum „Pater noster“ und Amen auf einem Tone zu dem darauf folgenden „Libera nos“ zu singen.—Am Ende der Messe macht der Priester vor dem Altare eine Neigung des Hauptes und geht in die Sakristei zurück. „Die fast hastige Eile, mit welcher er den Altar verläßt, erinnert uns an die Hast, mit welcher die Juden nach dem ersten Abendmahle vor den Aegyptern flohen, und mit welcher die Jünger bald nach dem letzten Abendmahle den Herrn verließen.“ (Pachtler). Zum Schlusse wird die Vesper gebetet, gerade so wie am Gründonnerstag, mit Ausnahme der Antiphon zum „Magnificat.“

#### Der Charsamstag.

Vor der Messe des Tages kommen drei Weihungen:

1. **Weihe des Feuers.** Dasselbe muss aus einem Steine geschlagen werden, zur Erinnerung an Christus, den Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, der nun zum Eckstein und zur Quelle des Lichtes geworden ist. In dem geweihten Feuer werden die hl. Oele, welche vom alten Jahre übrig sind, verbrannt; alle

Lichter, besonders auch die ewige Lampe, werden vom neuen Feuer angezündet. Der Triangel oder die dreizinkige Kerze sinnbildet die hl. Dreieinigkeit, welche Eins im Wesen, aber dreifach in den Personen ist; insbesondere die zweite Person „das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt.“ Zur Erinnerung an das Licht des Evangeliums, das sich stets weiter ausbreitete, singt der Diakon dreimal hinter einander, je um einen Ton höher „Lumen Christi“ (das Licht Christi) und man antwortet „Deo gratias“ (Gott sei Dank), um dem Vater zu danken, dass er seinen Eingebornen zu unserer Erleuchtung und Erlösung sandte.—Die Rubrik lautet: „Zu gehöriger Stunde werden die Altäre gedeckt; die Kerzen sind ausgelöscht; der Priester trägt Amictus, Albe, Cingulum, Stola und violettes Pluviale, in keinem Falle aber das Messgewand; die Diener tragen Weihwasser und Weihrauch; das Feuer ist vor der Kirchthüre oder wenigstens hart am Eingange. Ein Subdiakon trägt das Kreuz.“—Der Chor hat die Responsorien „Et cum spiritu tuo“ und viermal Amen auf einem Tone zu antworten. Nach der vierten Oration legt der Priester Weihrauch in das Rauchfass, in welches der Akolyth (oder Ministrant) vom geweihten Feuer Kohlen gebracht hat, besprengt das Feuer und die fünf Körner dreimal mit Weihwasser, indem er das „Asperges me“ betet, zuletzt beräuchert er sie dreimal. Hierauf legt der Diakon eine weisse Stola statt der violetten an, ebenso Manipel und Dalmatica von derselben Farbe.—Nun zieht man in die Kirche, voraus die Akolythen mit Rauchfass und den fünf Weihrauchkörnern, dann der Subdiakon mit dem Kreuze, der Diakon mit dem Triangel. Nahe beim Eingange zündet ein Akolyth, vermittelt eines an dem geweihten Feuer angezündeten Lichtes, eine Kerze des Triangels an und der Diakon singt, indem er und alle Anwesenden, ausser dem Kreuzträger, die Kniee beugen „Lumen Christi“, der Chor antwortet „Deo gratias“: dann geht man in die Mitte der Kirche, der Diakon zündet die zweite Kerze an, beugt nebst allen Anwesenden die Kniee und singt um einen Ton höher „Lumen Christi“ etc., ebenso wird dann vor dem Altare die dritte Kerze angezündet.—Dann folgt

#### Die Weihe der Osterkerze.\*

Der Diakon gibt den Triangel einem Akolythen, nimmt das Buch wie beim

\* Die Osterkerze deutet ebenfalls auf Christum, den Auferstandenen, die fünf Körner auf die hl. fünf Wunden; sie sind von Weihrauch zum Andenken an die Spezereien, womit Nikodemus und Joseph von Arimathäa den Leichnam Jesu salbten. Das Wachs gilt überdies in der kirchlichen Symbolik als Sinnbild der Reinigkeit, wesshalb die Osterkerze zugleich an Christus erinnert als den aus der reinsten Jungfrau jungfräulich geborenen. Zum Andenken an den Herrn, welcher vierzig Tage nach der Auferstehung unter den Seinigen weilte, wird die Osterkerze bei feierlichen Gottesdiensten angezündet bis zum Feste Christi Himmelfahrt, an welchem Tage der Diakon dieselbe zugleich nach dem ersten Evangelium auslöscht. (Pachtler).

Evangelium, bittet den Priester um den Segen, geht an das bereitgestellte Pult, legt das Messbuch darauf und beräuchert es. Rechts von ihm steht der Subdiakon mit dem Kreuz und der Rauchfassträger, links der Träger des Triangels und der Akolyth mit den fünf Körnern. Alle erheben sich, wie beim Evangelium, und der Diakon singt das „Exultet“,—einer der herrlichsten Choralgesänge der katholischen Kirche. Der Chor hat dabei die Präfationsresponsorien ferial zu singen und am Schlusse „Amen“ (wie bei der Präfation) zu antworten.

#### Weihe des Taufwassers.\*

Sobald der Chor Amen geantwortet hat legt der Diakon die weissen Gewänder ab und violette an, geht zum Priester auf die Epistelseite, nimmt ihm das violette Pluviale ab und gibt ihm Manipel und Casul von violetter Farbe. Hierauf werden die zwölf Prophezeiungen gelesen, ohne Titel, und ohne „Deo gratias“ am Schlusse; der Celebrant liest dieselben leise auf der Epistelseite. Nach jeder singt der Priester „Oremus“, der Diakon „Flectamus genua“, der Subdiakon „Levate“; dann folgt die Oration im Ferialtone, worauf der Chor „Amen“ antwortet. Nach der vierten, achten und elften Prophezeiung singt der Chor unmittelbar, also vor dem „Oremus“, den betr. „Tractus.“

Nach der zwölften Prophezeiung und der betr. Oration legt der Priester wieder das violette Pluviale an und geht, voraus das Kreuz und die Diener mit brennenden Kerzen, besonders der Osterkerze, nebst der übrigen Geistlichkeit an den Taufstein. Unterdeß singt der Chor den Tractus „Sicut cervus.“ Im Uebrigen hat der Chor nur die Responsorien zur Oration und die ferialen Präfationsresponsorien zu singen.

Nach der Weihe des Taufwassers, oder wo diese nicht stattfindet, nach der zwölften Prophezeiung, legt der Priester die Casul ab und wirft sich mit den Leviten an der Stufe des Altares auf das Angesicht, zum Zeichen der innigsten Andacht, womit die Kirche um alle Gaben Gottes für ihre Neugetauften und für die ganze Menschheit betet. Alle Gläubigen knien ebenfalls nieder und zwei Vorsänger beginnen die Allerheiligenlitanei, und zwar singen sie Anrufung und Bitte (also z. B. „Sancta Maria, ora pro nobis“) und der Chor wiederholt dasselbe jedesmal—so dass also die Litanei doppelt gesungen wird. Bei dem Vers „Peccatores, Te rogamus audi nos“ erheben sich der Priester und die Leviten, gehen in die Sakristei und ziehen weisse Gewänder für das Hochamt an; unterdeß werden die Kerzen auf dem Altare angezündet.

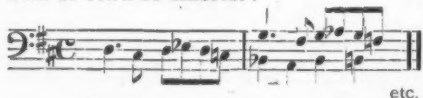
\* Vorher gehen zwölf „Prophezeiungen“, in welchen die Grossthaten Gottes für das Menschengeschlecht, die Bedeutung des Wassers in der göttlichen Weltordnung, die innere Wiedergeburt und Heilung des Menschen, das Reich des verheerlichten Erlösers vorgeführt werden. Zugleich will die Kirche andeuten, dass alle Weissagungen der Propheten und alle Vorbilder des alten Bundes erfüllt sind, und wie hart das Loos des Sünders sei, so lange er nicht erlöst ist, d. h. durch die hl. Taufe Christo angehört. (Pachtler).



Beim letzten "Agnus Dei" treten Priester und Leviten an den Altar und am Schlusse der Litanei, nach dem "Christe exaudi nos," beginnt der Chor feierlich das Kyrie wie gewöhnlich beim Hochamte; der Priester betet unterdessen das Staffeigebot, incensirt den Altar, und stimmt dann das "Gloria" an. Sofort werden die Glocken geläutet, die Orgel wieder gespielt und das Gloria zu Ende gesungen. Nach Beendigung der Epistel singt der Priester sogleich dreimal Alleluja, je um einen Ton höher, und der Chor wiederholt es jedesmal in demselben Tone; dann fügt der Chor den Vers "Confitemini" und den Tractus "Laudate Dominum" an. Es ist rathsam, dass der Organist dem Priester für das erstmalige Alleluja einen tiefen Ton angebe, damit die Stimme bei der dreimaligen Steigerung bequem ausreicht (etwa c oder d). Credo ist keines; ebenso kein Offertorium; statt dessen darf die Orgel gespielt werden; Präfation und "Pater noster in tono solemni." Alles übrige wie gewöhnlich, bis zum "Pax Domini." "Agnus Dei" und "Postcommunio" fallen aus. Wenn der Priester das hl. Sakrament genommen hat, so stimmt der Chor als Vesper an die Antiphon "Alleluja, alleluja, alleluja" im VI. Tone, am besten eine Sekunde erhöht; dann folgt der 116. Psalm "Laudate Dominum" im VI. Tone und die Antiphon wird wiederholt; kein Kapitel, Hymnus und Vers; sondern der Priester stimmt sogleich die Antiphon zum Magnificat an "Vespere autem sabbati," der Chor fährt fort "Quae lucescit" etc., singt das Magnificat im VIII. Tone, erste Finale, und wiederholt die Antiphon "Vespere autem" etc. (Also bei der Wiederholung werden diese Worte nicht wieder vom Priester, sondern vom ganzen Chore gesungen!). Während des Magnificat incensirt der Priester den Altar, wie gewöhnlich, und singt dann "Dominus vobiscum" und Oration, worauf der Chor antwortet. Für das "Ite Missa est" und "Deo gratias" trifft die österliche Melodie, mit den zwei Alleluja, welche während der ganzen Osterwoche vorgeschrieben ist. Man merke sich die Melodie genau, und vermeide bei alleluja den Halbton (g fis) statt des Ganztones (g f) zu singen!

#### Für Organisten.

Es kommt nicht selten vor, dass Gesangschöre im Verlauf eines Stückes "fallen." Setzt dann die Orgel mit einem Postludium ein, so merken die Hörer: "aha, die Sänger sind gefallen," während sie es ohne den Einsatz der Orgel nicht gemerkt hätten! Setzen wir den Fall, ein Stück stehe oder schliesse in D-dur. Der Organist hat das Fallen (oder Steigen) selbst nicht bemerkt; erst als er das D der Orgel anschlägt, bemerkt er es. Was soll er thun? Antwort: Er soll die Hörer irre führen. Wie geschieht dieses? Indem er etwa so einsetzt:



etc.

oder



etc.

Hat er aber bemerkt, dass der Chor falle, so setze er mit einer anderen Tonart ein! z. B. er hat gemerkt, dass der Chor um  $\frac{1}{2}$  Ton (von D) gefallen sei, so empfiehlt sich vielleicht



etc.

Niemals aber setze er rasch mit dem vollen Dreiklange ein, in welchem der Chor hätte schliessen sollen. Fällt ihm augenblicklich nicht ein, mit welchem Thema er sich helfen kann, so halte er wenigstens den Pedalton (D, nach D sofort Cis) allein längere Zeit aus, bis der Hörer sich an denselben gewöhnt hat, und nehme statt des Dur—den Moll—Dreiklang und umgekehrt. Hat die Orgel Pausen, und soll mitten im Gesange einsetzen, so ist die Sache schwieriger. Entweder der Chor ist sehr wenig gefallen; dann mag ein scharfes durchdringendes Register genügen, ihn wieder zu heben, auch wenn die Stelle piano ist und durch das scharfe Register Schaden leidet; denn es ist besser, dass diese eine Stelle zu Grunde geht, als dass Orgel und Chor dissoniren. Oder aber der Chor ist bedeutend gefallen. Dann sind zwei Hilfsmittel möglich: a) die Orgel schweige ganz, besonders wenn sie nicht obligat ist. Ich habe am Charsamstag 1871 zu Eichstätt meine Augustinus-Messe aufgeführt. Die Sänger waren durch zahlreiche Proben und Aufführungen ermüdet, und in diesem Falle sinken sie um so eher, wenn das Amt ziemlich früh ist, weil die Stimmbänder noch abgespannt sind. Im Gloria muss die Orgel mitgespielt werden. Es ging auch ganz gut, so lange das forte dauerte, also bis zum "Qui sedes" resp. bis zu dem darauf folgenden pp und rit. Ich merkte sofort, dass wir gefallen. Wäre nun der Organist auf unserem Chore gewesen, so hätte ich einfach gerufen: "Nicht mehr spielen!" und wir wären gerettet gewesen. So aber befand sich der Organist auf einem anderen Chore, durchs ganze Presbyterium von uns getrennt. Ich fing sofort zu winken an—allein der Organist beachtete es nicht und so klang denn das "Quoniam" nicht sehr rein, um so mehr, als die Sänger die Orgel wegen weiter Entfernung nie hörten. Wenn der Organist die Messe nicht kennt, so könnte er sich etwa denken, es käme noch eine für die Orgel obligate Stelle, obwohl es auch in diesem Falle besser wäre, eine leere, als eine dissonirende Stelle hören zu lassen. Aber wenn er die Messe kennen würde und wüsste, dass die Orgel nicht obligat, so wäre es unverzeihlich, wenn er einfallen würde, ein gerade so grosser Fehler, als wenn man (wie manche thun) bei einem falschen Tone der Sänger auf der Orgel die betreffende Taste drei bis sechs mal antippt, um ja

die ganze Kirche auf den falschen Ton aufmerksam zu machen.

b) Das zweite Hilfsmittel ist, gleich um einen halben Ton tiefer mit der Orgel einzusetzen, um die Sänger ganz herabzuziehen, besonders wenn man Grund hat zu glauben, sie seien nimmer emporzubringen, sei es weil sie gewohnheitsmässig zu tief singen oder weil es zu früh Morgens ist oder weil die Stimmen angegriffen sind. Dazu gehört freilich, dass man sich die Compositionen um einen halben Ton tiefer transponiren kann, was bei C, D, E, etc. nicht schwer ist, da man sich für Ces, Des, Es, etc. nur eine andere Vorzeichnung denken darf. Schwerer ist's wenn das Stück mit vorgezeichneten b geschrieben ist. Da weis ich nun freilich keinen Rath, als transponiren lernen oder ganz schweigen.

FR. WITT, Fl. Bl. 1873.

Rom, 24. Februar, 1895.

Folgende Stelle aus einem Briefe des hochw. Herrn M. Ruckengruber wird sicher alle Cäcilianer interessieren. "Soeben komme ich aus dem Hochamte in der Kirche des österreichischen Hospizes "dell' Anima" und theile Ihnen mit, dass ich mich daselbst sehr an dem ächt kirchlichen Gesange erbaut habe, der dort zu Gehör gebracht wurde. (An der "Anima" singt bekanntlich die "Scuola gregoriana" unter Dr. P. Müller's fähiger Leitung d. Red.) Besonders gut gefielen mir die Knabenstimmen. Ferner theile ich Ihnen mit, dass Msgr. A. Zeininger, Rev. Enzberger und meine Wenigkeit gestern eine Audienz bei Sr. Eminenz Kardinal Steinhuber hatten, der bei dieser Gelegenheit sich als eifriger Freund der cäcilianischen Musik zu erkennen gab, derselben warm das Wort redete und auch Ihren Namen rühmend hervorhob. Das hat mich und die übrigen Herren recht gefreut. Und für Sie (für alle Cäcilianer! d. Red.) dürfte eine Anerkennung Ihres Strebens und Wirkens aus so hohen Munde eine Ermuthigung sein, auf dem betretenen Pfade, trotz so mancher unangenehmer Erfahrungen, weiter vorwärts zu schreiten."

#### Quittungen fuer die "Cäcilia" 1895.

Bis 15. März, 1895.

Keine Zahl angegeben, ist immer der regelmässige Abonnementsbetrag gemeint.

Rev. J. F. Pruch; Rev. Jos. Hartmann, '95 und '96; Rev. G. Mirbach; Mr. W. Eibner, \$5.00; Rev. J. Locher; W. F. Kühn; M. J. Seifert; Rev. Jos. Hofbauer; Th. Lohmiller; Srs. Chr. Charité; New Ulm, Minn.; Mr. Risterer, \$8.00; Rev. J. Sudeik, \$1.00; Mother Theresa O. S. B., '94 und '95; H. Werth; Rev. P. J. Barelbach; J. Hoerstmann; St. Liborius-Männerchor, \$5.00; Rev. C. Reichlin; Mr. J. Menz; Chor der St. Stephanskirche in Cleveland, O.; Rev. H. Jungmann; J. H. Probst; A. Kromer, '93, '94, '95; Ch. Schmitt, '93 und '94; Fr. Schonlau, '94; Rev. Dr. Heiter; C. Sager und Kirchenchor; N. Alles; Rev. A. Hemmersbach.

#### Quittungen fuer Vereins-Beiträge pro 1895.

Keine Zahl angegeben, ist immer der regelmässige Betrag—50 Cents—gemeint. Die mit \* bezeichneten Vereinsbeiträge wurden an den Schatzmeister direkt eingesandt.

Chor der hl. Dreifaltigkeitskirche, New Ulm, Minn., \$60; Mr. M. J. Seifert, Chicago, Ill.; Piarverein in Old Monroe, Mo., \$1.50; H. Werth, Breese, Ill.; J. Hoerstmann, Mishawaka, Ind.; St. Liborius-Männerchor, St. Louis, Mo., \$3.70; Rev. C. Reichlin, Cleveland, O.; Mr. J. Menz, Cleveland, O.; Chor der St. Stephanskirche, Cleveland, O., \$3.50; Rev. H. Jungmann und Mr. J. Probst, Effingham, Ill., je \$50; N. Alles, Highridge, Ill.; Rev. A. Hemmersbach, Cincinnati, O.

J. B. Seiz,

Schatzmeister.

Adresse:

L. B. 1066, New York.



on

m  
el  
b-  
nd  
r-  
s-  
ih  
re-  
ss  
en  
as  
an  
re  
er  
en  
un  
en

es  
rd  
o-  
in  
es  
ss  
h-  
zu  
a"  
a"  
ng  
lie  
en  
zl-  
ne  
n-  
eit  
en  
m  
en  
nd  
nd  
(l.)  
ne  
ne  
en  
er  
ei-

gel-

'96;  
ner;  
oh-  
rer,  
'94  
nn;  
J.  
ev.  
Ch.  
ter;  
ers-

95.

ige  
er-  
ndt.

nn.,  
Old  
nn.,  
fo.,  
nth,  
O.,  
am,  
ers-

er.



und die Stiftung des Priesterthums, weshalb auch vom Bischofe der zur Priesterweihe bestimmte Chrisam nebst den anderen hl. Oelen gerade heute geweiht wird.—Die Stimmung der Kirche ist getheilt zwischen Freude über die Einsetzung des wunderbarsten Geheimnisses und zwischen Trauer über den Anfang des Leidens ihres göttlichen Bräutigams; und letztere gewinnt dann die Oberhand. Die eigentliche Freudenteier des Gründonnerstags ist auf den Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfeste, d. h. auf das hohe Fronleichnamfest verlegt.

Der Gründonnerstag hat seinen Namen wahrscheinlich von den grünen Kräutern, dem Lattich, welchen die Juden zugleich mit dem Osterlamm und den ungesäuerten Broten assen; eine Sitte, welche sich auch ins Christentum herüberspielte; ja noch heutzutage giebt es Gemeinden, in welchen man viel darauf hält, ein grünes Gemüse, die Erstlingsgabe des erwachenden Frühlings, an diesem Tage zu genießen.

Wenn in einer Gemeinde auch noch so viele Priester sind, so darf doch nur einer die hl. Messe lesen; die übrigen kommunizieren während derselben, und zwar wie die Gläubigen nur unter Einer Gestalt, weil der Genuss zweier Gestalten auch den Priestern nur bei Darbringung des hl. Opfers gestattet ist.

Es werden zwei Hostien konsekriert, die eine zum Genusse bei der hl. Kommunion, die andere wird auf Morgen aufbewahrt, damit sie der Priester während der abgekürzten und uneigentlichen Messe am Charfreitage geniesst.“ (Pachtler).

Zum Hochamte ist folgendes zu beachten. Sobald der Priester zum Beginne des Staffegebetes an der untersten Altarstufe angekommen ist, intoniren die Cantoren den „Introitus“, der in der gewöhnlichen Weise, aber ohne „Gloria Patri“ gesungen wird. Die Orgel darf noch nicht gespielt werden.

Nach dem Kyrie stimmt der Celebrant das „Gloria“ an, und nun werden die Glocken geläutet und die Orgel gespielt. Nach dem „Gloria“ dürfen bis zum „Gloria“ des Charsamstags weder die Glocken (auch Altarglöckchen)\* noch die Orgel gebraucht werden. Wird Choral gesungen, so wird der „Introitus“ (im IV. Tone) sowie „Kyrie und Gloria“, etc. der „Missa in Festis solemnibus“ am besten eine grosse Sekunde höher transponiert. Ein mehrstimmiges „Gloria“ wird bei dem Läuten der Glocken nicht gut zur Geltung kommen. Nach der Epistel singt der Chor das Graduale „Christus factus est“ (ohne Tractus) am besten untransponiert oder dann eine Sekunde tiefer; das Offertorium „Dextera Domini“ eine Quarte höher; die Responsorien feierlich, „Ite Missa est“ in tono solemn.

Nach dem „Agnus Dei“, das bis zur Kommunion des Priesters beendigt sein soll, singt der Diakon das „Confiteor.“

\* Die nöthigen Zeichen werden mit hölzernen Instrumenten gegeben.

Während der nun folgenden Austheilung der hl. Kommunion an die Gläubigen singt der Chor die Communio „Dominus Jesus“ im II. Tone, um die Terz oder Quart erhöht.—Nach dem Hochamte findet die Prozession statt. „Weil die Kirche in diesen Tagen von ihrem verlassenen Bräutigame gleichsam verlassen ist, so wird auch das allerheiligste Sakrament, in welchem der Herr mitten unter uns wohnt bis an's Ende der Tage, aus dem Tabernakel entfernt. Man rüstet dagegen eine Seitenkapelle, oder, wo eine solche fehlt, einen Nebenaltar geziemend aus, um daselbst das Allerheiligste (die hl. Hostie für den Charfreitag und etliche Partikeln im Nothfalle für Kranke) aufzubewahren. Nach dem Hochamte zieht der Priester am Fusse des Altares einen weissen Vespermantel an, legt Weihrauch ein, ohne denselben zu segnen, incensirt die hl. Hostie in dem besonderen Kelche und nimmt das Velum um sich, worauf er das Allerheiligste in Prozession zu der dazu hergerichteten Seitenkapelle trägt“ (Pachtler) und zwar zuerst die hl. Hostien, nachher auch das Ciborium. Die Ordnung der Prozession ist folgende: Kreuz (Subdiakon), Schiffchenträger, zwei Rauchfassträger, die halb zurückgewendet das Allerheiligste incensiren, der Celebrant (mit dem Kelohe) unter dem Baldachin, neben ihm Diakon und Subdiakon; die Sänger—wenn Laien vor dem Kreuze, wenn Kleriker nach demselben, singen den Hymnus „Pange lingua“, der nicht erst vom Priester intonirt wird, und zwar so viele Strophen als nöthig. In der Seitenkapelle angekommen, wird das Allerheiligste incensirt und aufbewahrt.

Gleich nachher wird die Vesper gebetet, nicht gesungen, und zwar beginnt diese nach still gebetetem „Pater noster“ unmittelbar mit der Antiphon „Calicem“ etc.; nach dem 5. Psalm folgt gleich das „Magnificat“, dann knien Alle und beten nach dem Vers „Christus factus est“ den Psalm „Miserere“ etc. wie am Schlusse der Metten.

Nach der Vesper schreitet der Priester zur Abräumung der Altäre, wobei er den 21. Psalm betet. „Die Kirche begibt sich allen und jeden Schmuckes im Uebermasse ihres Schmerzes um den hinscheidenden Bräutigam.“

In Kathedraalkirchen folgt nun die Weihe der hl. Oele. Diese sowie die Fusswaschung (Mandatum) glaube ich hier übergehen zu können, weil kaum einer der Leser dabei theilhaftig sein wird.

#### Der Charfreitag.

Nach Abbetung der Non begibt sich der Priester und die Leviten in schwarzen Gewändern an den abgeräumten und allen Schmuckes beraubten Altar, ohne Kerzen und Weihrauch, werfen sich am Fusse des Altares nieder und beten eine Zeit lang im Stillen. Inzwischen breiten die Akolythen (oder der Sakristan) ein einziges linnenes Tuch über den Altar. Der Priester erhebt sich mit den Leviten, geht auf den Altar, küsst denselben in der Mitte und begibt sich auf die Epistelseite.

Der Lektor liest unten auf der Epistelseite die Lesung „Haec dicit Dominus,“ weiche vom Priester still nachgelesen wird. Nach den Schlussworten „plus quam holocausta“ singt der Chor den Tractus „Domine audiui“ im II. Tone (um die Terz oder Quart erhöht). Nach dem Tractus singt der Priester „Oremus,“ der Diakon, indem er und alle Gläubigen das Knie beugen „Flectamus genua,“ der Subdiakon „Levate“; die nun folgende Oration wird auf einem Tone gesungen und vom Chore „Amen“ geantwortet. Dann singt der Subdiakon im Episteltone die Lektion „In diebus illis“; unmittelbar darauf singt der Chor den Tractus „Eripe me“ (im II. Tone, am besten mit der Dominante a oder b, also eine Terz resp. Quart höher). Nach Beendigung des Tractus folgt die Passion nach dem Evangelisten Johannes (vergleiche das zur Passion am Palmsonntage bemerkte).

Nach der Passion beginnt der Priester auf der Epistelseite die Fürbitte für alle Stände und zwar die Aufforderung zum Gebete („Oremus“) mit gefalteten, das Gebet selbst (im Ferialtone) mit ausgespannten Händen; „Oremus, Flectamus genua, Levate“ wie oben. Der Chor selbst hat nur zu jeder Oration mit Amen auf einem Tone zu antworten, ausser nach „Oremus et pro perfidis Judaeis.“

Zur Enthüllung und Verehrung des Kreuzes,—legt der Priester nach der Fürbitte für alle Stände die Casula ab, empfängt im hintersten Theile des Altarwinkels auf der Epistelseite vom Diakon das verhüllte Kreuz, welches zu diesem Zwecke schon vorher auf dem Altare bereit stehen soll, wendet das Angesicht gegen das Volk, enthüllt das Kreuz an dem obersten Theile ein wenig und singt zuerst allein „Ecce lignum crucis,“ dann mit dem Leviten „in quo salus mundi pependit“; der Chor fügt bei „Venite, adoremus“ („Kommet, lasset uns anbeten“); und bei diesen Worten des Chores werfen sich Alle nieder, mit Ausnahme des Priesters, welcher das Kreuz hält. Hierauf geht der Priester mit dem Leviten etwas weiter vorwärts, enthüllt den rechten Arm des Kreuzes und singt wieder dasselbe, nur um einen Ton höher. Dann geht der Priester an die Mitte des Altares, enthüllt das Kreuz vollends und singt, wiederum um einen Ton höher, dasselbe. Dann trägt er das Kreuz an den hiezu bereiteten Ort, beugt die Kniee und legt das Kreuz nieder. Er nimmt die Schuhe ab und bringt dem Kreuze seine Verehrung dar, indem er sich eine Strecke weit von demselben entfernt, in drei Zwischenräumen sich nähert, dreimal niederkniet und still betet und endlich die hl. Wunden küsst.\* Ebenso machen es nach ihm die Leviten, die übrigen Geistlichen und Gläubigen, indem sich je zwei und zwei dem Kreuze nahen. Diese ergreifende Ceremonie erinnert uns an jenen grossen Augenblick,

\* Und zwar aus Demuth, nur die des rechten und linken Fusses (De Herdt).



als der Herr entkleidet, auf das Kreuz gespannt und zwischen Himmel und Erde erhöht wurde. Während dieser Verehrung des hl. Kreuzes singt der Chor die Improperien (Vorwürfe an das Judenvolk), entweder Choral oder mehrstimmig (Palestrina, Vittoria, Bernabei, Witt, Molitor, Kornmüller, etc.); die einzelnen Verse sind von den Cantoren, das "Agius o Theos" etc. abwechselnd von den beiden Chorbälften zu singen. Es braucht nicht Alles gesungen zu werden, was verzeichnet ist; der Chor singt nur so lange bis die "adoratio crucis" vorüber ist.

Die verkürzte und uneigentliche Messe.—Da wir heute das blutige Opfer Christi, dessen unblutige Wiederholung die hl. Messe ist, vor Augen haben, so feiert die Kirche keine eigentliche hl. Messe. Der Priester genießt nur die schon gestern konsekrierte und auf heute aufbewahrte Hostie; der Wein wird nicht konsekriert, sondern einfach zur Reinigung des Kelches und der Finger benützt." (Pachtler).

Wenn die Verehrung des hl. Kreuzes zu Ende geht, werden die Lichter auf dem Altare angezündet; der Diakon breitet das "corporale" auf demselben aus und legt daneben das Kelchtüchlein. Er hebt das Kreuz, wenn die Verehrung vorüber ist, ehrerbietig vom Boden auf und trägt es zum Altare. Hierauf zieht man in Prozession—voran der Subdiakon mit dem Kreuze, in der Mitte zweier kerzentragender Akolythen, dann die Geistlichen, zuletzt der Celebrant mit den Leviten,—an den Ort wo das hl. Sakrament seit gestern aufbewahrt wird. Bei der Rückkehr der Prozession mit dem Allerheiligsten singt der Chor den Hymnus "Vexilla regis." Während der nun beginnenden verkürzten und uneigentlichen Messe hat der Chor nur die Responsorien "Sed libera nos a malo" im Ferialtone zum "Pater noster" und Amen auf einem Tone zu dem darauf folgenden "Libera nos" zu singen.—Am Ende der Messe macht der Priester vor dem Altare eine Neigung des Hauptes und geht in die Sakristei zurück. "Die fast hastige Eile, mit welcher er den Altar verläßt, erinnert uns an die Hast, mit welcher die Juden nach dem ersten Abendmahle vor den Aegyptern flohen, und mit welcher die Jünger bald nach dem letzten Abendmahle den Herrn verließen." (Pachtler). Zum Schlusse wird die Vesper gebetet, gerade so wie am Gründonnerstag, mit Ausnahme der Antiphon zum "Magnificat."

#### Der Charsamstag.

Vor der Messe des Tages kommen drei Weihungen:

1. Weihe des Feuers. Dasselbe muss aus einem Steine geschlagen werden, zur Erinnerung an Christus, den Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, der nun zum Eckstein und zur Quelle des Lichtes geworden ist. In dem geweihten Feuer werden die hl. Oele, welche vom alten Jahre übrig sind, verbrannt; alle

Lichter, besonders auch die ewige Lampe, werden vom neuen Feuer angezündet. Der Triangel oder die dreizinkige Kerze sinnbildet die hl. Dreieinigkeit, welche Eins im Wesen, aber dreifach in den Personen ist; insbesondere die zweite Person "das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt." Zur Erinnerung an das Licht des Evangeliums, das sich stets weiter ausbreitete, singt der Diakon dreimal hinter einander, je um einen Ton höher "Lumen Christi" (das Licht Christi) und man antwortet "Deo gratias" (Gott sei Dank), um dem Vater zu danken, dass er seinen Eingebornen zu unserer Erleuchtung und Erlösung sandte.—Die Rubrik lautet: "Zu gehöriger Stunde werden die Altäre gedeckt; die Kerzen sind ausgelöscht; der Priester trägt Amictus, Albe, Cingulum, Stola und violettes Pluviale, in keinem Falle aber das Messgewand; die Diener tragen Weihwasser und Weihrauch; das Feuer ist vor der Kirchthüre oder wenigstens hart am Eingange. Ein Subdiakon trägt das Kreuz."—Der Chor hat die Responsorien "Et cum spiritu tuo" und viermal Amen auf einem Tone zu antworten. Nach der vierten Oration legt der Priester Weihrauch in das Rauchfass, in welches der Akolyth (oder Ministrant) vom geweihten Feuer Kohlen gebracht hat, besprengt das Feuer und die fünf Körner dreimal mit Weihwasser, indem er das "Asperges me" betet, zuletzt beräuchert er sie dreimal. Hierauf legt der Diakon eine weisse Stola statt der violetten an, ebenso Manipel und Dalmatica von derselben Farbe.—Nun zieht man in die Kirche, voraus die Akolythen mit Rauchfass und den fünf Weihrauchkörnern, dann der Subdiakon mit dem Kreuze, der Diakon mit dem Triangel. Nahe beim Eingange zündet ein Akolyth, vermittelt eines an dem geweihten Feuer angezündeten Lichtes, eine Kerze des Triangels an und der Diakon singt, indem er und alle Anwesenden, ausser dem Kreuzträger, die Kniee beugen "Lumen Christi," der Chor antwortet "Deo gratias": dann geht man in die Mitte der Kirche, der Diakon zündet die zweite Kerze an, beugt nebst allen Anwesenden die Kniee und singt um einen Ton höher "Lumen Christi" etc., ebenso wird dann vor dem Altare die dritte Kerze angezündet.—Dann folgt

#### Die Weihe der Osterkerze.\*

Der Diakon gibt den Triangel einem Akolythen, nimmt das Buch wie beim

\* Die Osterkerze deutet ebenfalls auf Christum, den Auferstandenen, die fünf Körner auf die hl. fünf Wunden; sie sind von Weihrauch zum Andenken an die Speereien, womit Nikodemus und Joseph von Arimathäa den Leichnam Jesu salbten. Das Wachs gilt überdies in der kirchlichen Symbolik als Sinnbild der Reinigkeit, wesshalb die Osterkerze zugleich an Christus erinnert als den aus der reinsten Jungfrau jungfräulich geborenen. Zum Andenken an den Herrn, welcher vierzig Tage nach der Auferstehung unter den Seinigen weilte, wird die Osterkerze bei feierlichen Gottesdiensten angezündet bis zum Feste Christi Himmelfahrt, an welchem Tage der Diakon dieselbe zugleich nach dem ersten Evangelium auslöscht. (Pachtler).

Evangelium, bittet den Priester um den Segen, geht an das bereitgestellte Pult, legt das Messbuch darauf und beräuchert es. Rechts von ihm steht der Subdiakon mit dem Kreuz und der Rauchfassträger, links der Träger des Triangels und der Akolyth mit den fünf Körnern. Alle erheben sich, wie beim Evangelium, und der Diakon singt das "Exultet,"—einer der herrlichsten Choralgesänge der katholischen Kirche. Der Chor hat dabei die Präfationsresponsorien ferial zu singen und am Schlusse "Amen" (wie bei der Präfation) zu antworten.

#### Weihe des Taufwassers.\*

Sobald der Chor Amen geantwortet hat legt der Diakon die weissen Gewänder ab und violette an, geht zum Priester auf die Epistelseite, nimmt ihm das violette Pluviale ab und gibt ihm Manipel und Casul von violetter Farbe. Hierauf werden die zwölf Prophezeiungen gelesen, ohne Titel, und ohne "Deo gratias" am Schlusse; der Celebrant liest dieselben leise auf der Epistelseite. Nach jeder singt der Priester "Oremus," der Diakon "Flectamus genua," der Subdiakon "Levate"; dann folgt die Oration im Ferialtone, worauf der Chor "Amen" antwortet. Nach der vierten, achten und elften Prophezeiung singt der Chor unmittelbar, also vor dem "Oremus," den betr. "Tractus."

Nach der zwölften Prophezeiung und der betr. Oration legt der Priester wieder das violette Pluviale an und geht, voraus das Kreuz und die Diener mit brennenden Kerzen, besonders der Osterkerze, nebst der übrigen Geistlichkeit an den Taufstein. Unterdeß singt der Chor den Tractus "Sicut cervus." Im Uebrigen hat der Chor nur die Responsorien zur Oration und die ferialen Präfationsresponsorien zu singen.

Nach der Weihe des Taufwassers, oder wo diese nicht stattfindet, nach der zwölften Prophezeiung, legt der Priester die Casul ab und wirft sich mit den Leviten an der Stufe des Altares auf das Angesicht, zum Zeichen der innigsten Andacht, womit die Kirche um alle Gaben Gottes für ihre Neugebauten und für die ganze Menschheit betet. Alle Gläubigen knien ebenfalls nieder und zwei Vorsänger beginnen die Allerheiligenlitanei, und zwar singen sie Anrufung und Bitte (also z. B. "Sancta Maria, ora pro nobis") und der Chor wiederholt dasselbe jedesmal—so dass also die Litanei doppelt gesungen wird. Bei dem Vers "Peccatores, Te rogamus audi nos" erheben sich der Priester und die Leviten, gehen in die Sakristei und ziehen weisse Gewänder für das Hochamt an; unterdeß werden die Kerzen auf dem Altare angezündet.

\* Vorher gehen zwölf "Prophezeiungen," in welchen die Groesthaten Gottes für das Menschengeschlecht, die Bedeutung des Wassers in der göttlichen Weltordnung, die innere Wiedergeburt und Heilung des Menschen, das Reich des verherrlichten Erlösers vorgeführt werden. Zugleich will die Kirche andeuten, dass alle Weissagungen der Propheten und alle Vorbilder des alten Bundes erfüllt sind, und wie hart das Loos des Sünders sei, so lange er nicht erlöst ist, d. h. durch die hl. Taufe Christo angehört. (Pachtler).